

1810 August 10. Wittenberg.**1048.**

Die medizinische Fakultät an den mit der Revision der Universität beauftragten Oberhofprediger Reinhard.

Schlagen vor, das Seitengebäude im Hof des Fridericianums zu einer klinischen Lehranstalt einzurichten.

Halle, WUA Tit. 44 Bd. 20, Entwurf von der Hand des Professors Kletten. — Ausfertigung in Dresden, HStA. Loc. 2143 Die dem Oberhofprediger Reinhard aufgetragene Revision der Universitäten und Landschulen 1810 Bl. 90f (mit Empfangsvermerk 11. August 1810).

1810 Dezember 10. Dresden.**1049.**

Oberhofprediger und Kirchenrat Reinhard an König Friedrich August I. von Sachsen.

Erstattet Bericht über den bei der Revision vorgefundenen Zustand der Universität Wittenberg: Ökonomisches; Lehrkörper und Vorlesungswesen; Lehrmittelmangel; Wiederherstellung und Nutzbarmachung der Universitätsgebäude; die Studenten und das Brotstudium; die Privatdozenten; ungenügende Besoldung der Professoren der philosophischen Fakultät.

Dresden, HStA. Loc. 2143 Die dem Oberhofprediger Reinhard aufgetragene Revision der Universitäten und Landschulen 1810 Bl. 18—19, 32—40, 45—53, Ausfertigung.

Nachdem¹ die im Jahre 1782 eingerichtete, seit 1802 aber unterbliebene Revision der Landesuniversitäten nebst der der Landschulen durch Reskript vom 28. Februar d. J. ihm aufgetragen worden ist, hat er im Juni die Landschule zu Meißen revidiert und dann den Monat August zur Untersuchung der übrigen beiden Landschulen und der beiden Universitäten verwandt.

Bei dieser Untersuchung glaubte ich den ökonomischen Zustand und die Finanzen dieser sämtlichen Institute nicht besonders berücksichtigen zu dürfen . . . Die ökonomischen Umstände der Universität zu Wittenberg können, da alle fisci und Einkünfte dieser Universität einer gemeinschaftlichen Verwaltung unterworfen sind, von der jährlich Rechnung abgelegt wird, leicht übersehen werden; auch werden die Rechnungen des Universitätsverwalters von der Universität selbst durch Deputirte aus ihrem Mittel, welche mit dem Zustande des Ganzen hinlänglich bekannt sind, gehörig monirt und, wenn sie richtig befunden sind, justificirt. Eingezogener Erkundigung nach geschieht dieß mit vieler Genauigkeit und Ordnung und selbst die etwanigen Rückstände müssen itzt, da der bisherige, seiner Rechtschaffenheit wegen sehr achtungswerthe Universitätsverwalter Wolff, von seinem hohen Alter genöthigt, sein Amt niederlegen will, vollends berichtet werden . . .

Aber desto mehr glaubte ich . . . meine Aufmerksamkeit auf die gelehrten und wissenschaftlichen Bestrebungen der Lehrenden und Lernenden, auf das sittliche Verhalten derselben und den in diesen

Anstalten herrschenden Geist, auf die vorhandenen Lehrmittel und den Gebrauch, welcher davon gemacht wird, auf das Verhältniß endlich, in welchem sich diese Institute gegen die Fortschritte des Zeitalters und den gegenwärtigen Stand der Wissenschaften und der Cultur im allgemeinen befinden, richten zu müssen . . .

Man würde entweder höchst unwissend oder höchst ungerecht sein, wenn man nicht eingestehen wollte, daß die beiden Universitäten zu Leipzig und Wittenberg der hohen Bestimmung einer solchen Anstalt im ganzen vollkommen entsprechen, daß sie, soviel an ihnen ist, leisten was Universitäten leisten sollen; daß daher die Vortheile und der Segen, welche sie über das Vaterland verbreiten, nicht zu berechnen sind . . . Aber freilich wird es bei Anstalten, welche so mannichfaltige und wichtige Zwecke befördern sollen, welche ihre große Bestimmung noch überdieß nur dann wirklich erreichen, wenn alle dazu gehörigen Kräfte nachdrucksvoll und harmonisch zusammenwirken und die äußern zum Theil höchst zufälligen Umstände diese Wirksamkeit begünstigen. bei solchen Anstalten also wird es bald an diesem, bald an jenem fehlen; es werden im Laufe der Zeiten Mängel entstehen, welche immer nachtheiliger werden; es werden Unordnungen und Mißbräuche überhand nehmen, welchen mit Nachdruck und Ernst begegnet werden muß; der das ganze beseelende Geist endlich kann sich zuweilen unvermerkt verschlimmern und bald zu wenig Regsamkeit und Leben beweisen, bald bei seiner Thätigkeit eine falsche Richtung nehmen. Sind also die Universitäten des Vaterlandes nicht ganz frei von solchen Mängeln, so darf das niemand befremden; ohnehin ist dieß ja das gemeinschaftliche Loos aller menschlichen Anstalten. Desto mehr muß aber daran gelegen sein, daß man diese Mängel, Gebrechen und Verirrungen redlich eingestehe, sie nach ihrer wahren Beschaffenheit kennen lerne und sodann auf Mittel denke ihnen abzuhelfen . . .

Was also zuvörderst die Lehrer auf der Universität zu Wittenberg betrifft, so war die Zahl der ordentlichen Professoren bei meiner Anwesenheit nicht vollständig, weil dadurch, daß die Professoren Erdmann und Grohmann auswärtige Berufungen angenommen hatten, in der medicinischen und philosophischen Facultät Vacanzen entstanden waren, die erst wieder ersetzt werden sollten. Die Zahl der Privatdocenten ist auf dieser Universität nie sehr groß; es fehlt jedoch gegenwärtig keiner Facultät ganz an jungen Männern, welche sich im Vortrage der dazu gehörigen Wissenschaften üben und sich auf öffentliche Lehrämter vorbereiten. Die Talente, den Lehrreifer, die schriftstellerischen Bemühungen und die Verdienste eines jeden einzelnen Lehrers nun habe ich in heiliger Tabelle A², dem ausdrücklichen Befehl Ew. Kön. Maj. gemäs, genauer zu beschreiben und zu würdigen gesucht; hier bleibt mir also nur übrig, im Allgemeinen etwas darüber zu bemerken.

Mit dem vollsten Rechte kann man den Lehrern der Universität zu Wittenberg das Lob eines unermüdeten Fleises und eines redlichen Eifers, sich der studirenden Jugend nützlich zu machen, beilegen.

Alle, nur etliche ausgenommen, die ihres hohen Alters und ihrer abnehmenden Kräfte wegen der Universität nicht mehr sein können was sie ihr sonst waren, kündigen nicht bloß Vorlesungen an, sie halten dieselben wirklich; und halten sie noch überdieß mit einem Fleiße, der sie ohne die dringenden Ursachen nie unterbricht, sondern jede denselben gewidmete Stunde auch für sie verwendet. Diesem Fleiße kommt der Umstand zu Statten, daß es zu Wittenberg an Zerstreungen und Lustbarkeiten fehlt, durch welche Lehrende und Lernende von ihren wissenschaftlichen Bemühungen abgezogen werden könnten. Es herrscht also auf dieser Universität eine zwar geräuschlose, aber anhaltende, ämsige literarische Thätigkeit; die Lehrer nehmen es für bekannt an, ein einmal angefangenes collegium müsse ununterbrochen fortgelesen und ohne Noth keine Stunde ausgesetzt werden; dieß hat denn die Folge, daß die Wissenschaften, welche vorgetragen werden, weit gründlicher gelehrt und die Vorlesungen darüber binnen der gesetzten Zeit weit gewisser zu Stande gebracht werden können als da, wo man häufig aussetzt und den Vortrag unterbricht. Eine besondere Erwähnung verdient es, daß zu Wittenberg in allen Facultäten auch viel practische collegia gehalten und Uebungen angestellt werden: ein Umstand, der dem Fleiße der Professoren um so mehr zur Ehre gereicht, da solche collegia mit mehrerer Anstrengung für den Lehrenden verbunden sind als andere und doch selten von den Studirenden gehörig bezahlt werden.

Eine natürliche und sehr wohlthätige Wirkung des Fleises und der Ordnungsliebe, womit die Lehrer zu Wittenberg ihre Vorlesungen zu halten pflegen, ist es, daß die meisten Studirenden gewöhnt werden eben so zu handeln und bei Besuchung der Vorlesungen, welche sie sich gewählt haben, einen rühmlichen Eifer zu beweisen. Denn wenn es gleich auch in Wittenberg nicht an Leichtsinigen fehlt, welche ihre Zeit verschwenden und die Lehrstunden vernachlässigen, so denkt und handelt doch die Mehrzahl weit besser und pflichtmäßiger, sodaß man mit Grund der Wahrheit sagen kann, auch bei den Studirenden sei Fleiß und Aemsigkeit das herrschende. Zu beklagen ist, daß sich dieser Fleiß fast immer nur auf die sogenannten Brodwissenschaften und mithin auf einen weit zu engen Kreis beschränkt; hiervon wird jedoch weiter unten, wo die den beiden Universitäten gemeinschaftlichen Mängel berührt werden sollen, füglich gesprochen werden können.

Sieht man auf den Umfang der Wissenschaften selber, über welche zu Wittenberg Unterricht ertheilt wird oder doch erlangt werden kann, so wird man keine Hauptwissenschaft ganz vermissen; man wird sogar bemerken, daß viele derselben von Docenten vorgetragen werden, welche man allerdings für Meister in ihrem Fache erklären kann. Dieß ist der Fall in allen Facultäten: in der theologischen vornehmlich mit der Schrifterklärung; in der juristischen fast mit allen Theilen der Rechtswissenschaft; in der medicinischen mit der Anatomie, auch mit der Pathologie und Therapie; in der philosophischen endlich mit allen

Theilen der Philosophie und Philologie. Daß aber der Unterricht in manchen andern Wissenschaften nicht so vollkommen ist als zu wünschen wäre, davon liegt der Grund, wie sogleich gezeigt werden soll, weniger in den Lehrern als in dem traurigen Mangel der unentbehrlichsten Lehrmittel.

Betrachtet man endlich die Art und Weise, wie zu Wittenberg gelehrt wird, und den auf dieser Universität herrschenden literarischen Geist, so kann man ihr unmöglich das Zeugniß versagen, daß sie sich, ohne hinter den Fortschritten des Zeitalters zurückzubleiben, von schädlicher Neuerungssucht und schwärmerischen Träumen frei erhalten und in allen Wissenschaften jene glückliche Mittelstraße zu treffen gesucht hat, wo man von den neuen literarischen Bestrebungen des Zeitalters zwar Kenntniß nimmt und sie benutzt, aber ohne der alten Wahrheit etwas zu vergeben und sich durch leeren Schein blenden zu lassen. Bis itzt hat es daher noch keinem von jenen neuen Systemen, die wie die Moden in der literarischen Welt wechseln, gelingen wollen, einen entscheidenden Einfluß zu Wittenberg zu gewinnen und den Partheigeist aufzuregen; die dortigen Lehrer aller Facultäten haben sich bei der Freiheit ihres eignen Urtheils behauptet und nach angestellter Prüfung, ohne sich mit einander in Streitigkeiten zu verwickeln, behalten, was jedem das wahrste und beste schien. Daß sie diesen Geist des eignen Nachdenkens und der vorsichtigen Prüfung durch ihre Vorträge auch bei ihren Zuhörern zu wecken suchen, kann man nicht in Abrede sein. Dieß würde jedoch mit noch größerem Erfolge geschehen, wenn viele derselben aus allzugroßer Nachsicht gegen die schwachen und langsamen unter den Studirenden in ihren Vorlesungen nicht so viel in die Feder dictirten, sondern die Aufmerksamkeit und Fassungskraft der Zuhörer durch einen mehr freien und zusammenhängenden Vortrag zu üben und zu stärken suchten.

Doch zu einer glücklichen Bearbeitung der Wissenschaften und zu einem gemeinnützigen Vortrage derselben ist eine Menge von Lehrmitteln und Anstalten erforderlich; und fehlt es einer Universität an diesen, so ist es dem treuesten und gewissenhaftesten Fleiße der Docenten nicht möglich zu leisten, was geleistet werden soll. Dieß ist aber, allergnädigster König und Herr, der Fall zu Wittenberg, wo es leider selbst an den unentbehrlichsten Lehrmitteln mangelt. Es ist schon kein geringes Gebrechen, daß die öffentliche Bibliothek so unvollkommen ist, auch bei den äußerst geringen Einkünften, welche sie hat, nie so vermehrt werden kann, daß sie den Lehrern eine ausreichende Hilfe gewähren könnte. Aber noch weit trauriger ist es, daß die Universität keine klinische Anstalt zur Bildung praktischer Aerzte, keine Entbindungsanstalt zur Uebung künftiger Geburtshelfer, keine Instrumentensammlung für Mathematik und Physik, kein Naturalien-Cabinet zum Vortrage der Naturgeschichte, kein astronomisches Observatorium, keine Reitbahn, für die Botanik endlich nur einen höchst unvollkommenen kleinen Garten hat, wo kaum das Unentbehrlichste gepflegt werden kann.

Die Professoren zu Wittenberg sind zu einsichtsvolle und für den Zweck ihres Lehramtes zu eifrige Männer, als daß sie diesen Mangel der unentbehrlichsten Lehrmittel nicht mit Schmerzen fühlen und beklagen sollten. Wie sehr es die medicinische Facultät empfindet, daß es ihr an einer klinischen Anstalt fehlt, erhellt aus dem an mich gerichteten und hier sub B beiliegenden Schreiben derselben, in welchem sie um die Errichtung einer solchen Anstalt bittet und einige Vorschläge dazu thut³. Eine Entbindungsanstalt hat man der Universität schon längst zu geben versucht⁴; man hat ein sehr brauchbares Haus dazu gekauft, welches ich, von den beiden Professoren Seiler und Langguth begleitet, in Augenschein genommen habe. Aber noch immer steht dieses Haus leer; noch immer ist zur Eröffnung des Instituts kein Anschein vorhanden⁵. Woran es liegt, daß ein Jahr nach dem andern vergeht, ohne daß es zu einem wirklichen Anfang käme, vermag ich, da die ganze Sache vor Ew. Kön. Maj. Landesregierung verhandelt wird, nicht zu beurtheilen.

Bei dem gänzlichen Mangel einer öffentlichen Instrumenten-Sammlung für die mathematischen und physicalischen Wissenschaften würden belehrende Vorlesungen über diese Wissenschaften zu Wittenberg gar nicht gehalten werden können, wenn sich der gegenwärtige Professor der Physik, D. Langguth, nicht die nothwendigsten Instrumente selbst angeschafft, wenn er nicht mit großen Kosten ein ganz auf den Unterricht in der Naturgeschichte berechnetes Naturalien Cabinet nebst den dazu gehörigen kostbaren Werken gesammelt und erkauft hätte. Allein Langguth ist nicht reich; der Eifer für die Wissenschaften hat ihn verleitet, bei seinen Sammlungen einen Aufwand zu machen, der seine Kräfte übersteigt und seiner Familie höchst nachtheilig werden kann. Er sucht daher das, was er mit vieler Einsicht und großem Fleiße zusammengebracht hat, noch bei seinen Lebzeiten zu verkaufen und ist auch wirklich nicht ohne Aussichten, daß man im Auslande diese interessante Sammlung für irgend eine Lehranstalt zu erhalten suchen werde. Geschieht dieß und verliert die Universität zu Wittenberg dieses wichtige Lehrmittel, so kann weder Experimentalphysik noch Naturgeschichte weiter daselbst vorgetragen werden, und es entsteht eine Lücke, deren Wichtigkeit ich nicht bemerklich zu machen brauche. Zwar war die Universität im Besitz einiger Naturalien, die in einem Zimmer des Schloßthurms aufbewahrt wurden. Als aber im Jahre 1806 die französischen Armeen von der Stadt Besitz nahmen, mußte dieser kleine Saal plötzlich geräumt, und die Naturalien sollten auf das Augusteum gebracht werden. Bei dieser Gelegenheit eigneten sich die Fremden zu was ihnen beliebte, ohne daran gehindert werden zu können, sodaß von der ganzen Sammlung, die obnehin äußerst unvollständig war und zum Unterricht in der Naturgeschichte nicht hinreichte, nichts weiter mehr vorhanden ist als einige unbedeutende Mineralien. Bei diesen Umständen würde es freilich für die Universität zu Wittenberg eine höchst wichtige Acquisition sein, wenn das Langguthische

Naturalien cabinet nebst den dazu gehörigen Instrumenten und Büchern für sie erkauft werden könnte. Wie sehr es Langguths eigener Wunsch ist, daß seine Sammlungen in seiner Vaterstadt verbleiben möchten, darüber hat er sich in einem Schreiben an mich, welches ich nebst dem Catalog seines Cabinets beilege, selbst erklärt^e.

Das entbehrlichste, wie ich gern gestehe, unter den zu Wittenberg fehlenden Lehrmitteln ist eine Sternwarte. Inzwischen würde sich doch auf einem kleinen Thurm des Augustei mit geringen Kosten eine Vorrichtung machen lassen, wo, wie die Professoren Steinhäuser und Langguth versichern, die nothwendigsten Beobachtungen angestellt und den Studirenden die Hauptwahrheiten der Astronomie anschaulich gemacht werden könnten.

Was die Reitbahn anlangt, so ist sie so baufällig, daß sie schon seit einigen Jahren nicht gebraucht werden und der akademische Bereiter keinen Unterricht in seiner Kunst ertheilen kann. Ew. Kön. Maj. Kirchenrath hat deshalb nach meiner Zurückkunft mit Dero Geheimen Finanz-Collegio, welches für diese Reparatur zu sorgen hat, communicirt, und es steht zu hoffen, daß diesem keinen sonderlichen Aufwand fordernden Bedürfniß werde abgeholfen werden.

Der botanische Garten der Universität endlich ist nicht nur klein und mit keinem guten Gewächshause versehen; er hat auch eine Lage, wo die ihn umgebenden hohen Gebäude des Augustei ihm fast alle Luft und Sonne benehmen. Nun ist zwar bereits vor mehreren Jahren von Ew. Kön. Maj. Kirchenrath mit Dero geheimen Finanz-Collegio wegen Ueberlassung eines Theils des die Stadt umschliessenden Walles zur Anlegung eines geräumigern und bessern botanischen Gartens unterhandelt worden; und was damals in Vorschlag kam, würde nun, nachdem es entschieden ist, daß Witteberg nicht bevestigt werden soll⁷, desto glücklicher ausgeführt werden können. Aber freilich würde auch diese Veränderung Kosten verursachen, welche die Universität nicht aufzubringen vermag.

Den bisher beschriebenen großen Mangel von Anstalten und Sammlungen, welche zum Unterrichte nöthig sind, ganz unberührt zu lassen habe ich für pflichtwidrig gehalten; der von Ew. Kön. Maj. mir gegebene Auftrag verbindet mich zu einer treuen Darstellung des Zustandes der Universität nach allen ihren Vorzügen und Mängeln. Möchte es Ew. Kön. Maj. gefallen, den angeführten dringenden Bedürfnissen abzuhelfen und einer Universität, von deren treuen Fleiß und reger Thätigkeit sich die zweckmäßigste Benutzung jedes Lehrmittels erwarten ließe, zu gewähren, was ihr noch fehlt. Eben so sehr bedarf die Universität die Unterstützung Ew. Kön. Maj. zur Wiederherstellung ihrer durch den Krieg ruinirten Gebäude. Zwar ist derselben ... aus der Peräquations-Casse bereits die Summe von dreitausend Thalern zu diesem Behufe bewilligt worden. Allein bei der großen Schadhafteigkeit der Dächer dieser weitläufigen Gebäude mußte ein großer Theil jener Summe bloß zu der unumgänglich nöthigen Ausbesserung der Dachung

angewendet werden, sodaß zum innern Ausbau der zu Lazarethen und Niederlagen gebrauchten und sehr übel zugerichteten Zimmer und Säle viel zu wenig übrigblieb; daher denn mit Wiederherstellung des großen auditorii, in welchem alle akademischen Feierlichkeiten gehalten werden, noch gar kein Anfang gemacht worden ist. Bei Gelegenheit der vorzunehmenden Reparaturen ist noch vor meiner Reise nach Wittenberg der Umstand zur Sprache gekommen, ob die Universitätsgebäude, wenn sie, wenigstens zum Theil, zu Wohnungen für Familien eingerichtet und vermietet würden, nicht weit besser benutzt werden könnten als bisher geschehen ist, wo sie größtentheils leer standen und nicht so viel eintrugen als dazu erfordert wurde sie in baulichem Wesen zu erhalten. Ew. Kön. Maj. Kirchenrath hat der Universität über diesen wichtigen Umstand gutachtlichen Bericht abgefordert, welchen sie noch zu erstatten hat. Ich meines Orts habe jedoch meine Anwesenheit in Wittenberg auch dazu anwenden zu müssen geglaubt, mich an Ort und Stelle über diesen Gegenstand zu unterrichten; ich habe daher in Gesellschaft des Rectors der Universität und mehrerer Professoren die sämtlichen Gebäude der Universität, mit stäter Hinsicht auf den Plan sie einträglicher für dieselbe zu machen, in Augenschein genommen. Man war darüber einverstanden, es sei eben so möglich als nützlich, denjenigen Theil dieser Gebäude, welcher weder zum öffentlichen Gebrauch noch zu Officialwohnungen bestimmt ist, zu Wohnungen für Familien einzurichten und dieselben zum Besten des akademischen fisci zu vermieten. Eine im Augusteo bereits vorgerichtete Wohnung dieser Art, welche der Hofgerichtsrath D. Pfothenauer gemiethet hat, dient nicht bloß zum Beispiel, wie dieß auch in andern Theilen dieser Gebäude bewerkstelligt werden könnte, sondern erregt auch den Wunsch, daß dieß wirklich geschehen möchte. Sollten Ew. Kön. Maj. geruhen, der Universität zur zweckmäßigen Einrichtung ihrer Gebäude neue Unterstützungen zu bewilligen, um welche sie fleht: so wird Dero Kirchenrath dafür sorgen, daß den ohnehin dürftigen Fonds der Universität zu Wittenberg durch eine Einrichtung, wo möglich, eine neue Quelle des Zuflusses eröffnet und das Eigenthum derselben sorgfältiger als bisher benutzt werde...

Geht zu den Umständen und Bedürfnissen über, die beiden Universitäten gemeinsam sind, nämlich:

1. Zuvörderst läßt sich nehmlich auf keine Weise verkennen, daß die öffentlichen Bibliotheken auf beiden Universitäten viel zu unvollständig sind, und bei den höchst kärglichen Einkünften, welche sie haben und welche sich bei keiner viel über einhundert Thaler jährlich erstrecken, auch nie vollständiger werden können. In unsern Tagen ist eine Cultur der Wissenschaften, wie sie von Universitätslehrern erwartet und gefordert werden kann, ohne eine reiche, mit allem Nothwendigen versehene Bibliothek gar nicht möglich; man weiß auch, welche Ueberlegenheit sich die Universität zu Göttingen vornehmlich dadurch verschafft hat, weil sie eine solche Bibliothek besitzt. Nun

ist es zwar wahr, daß die Universitätsbibliothek zu Leipzig durch die ihr von dem Hofrath Böhme legirte, und die Universitätsbibliothek zu Wittenberg durch die ihr von dem verstorbenen Geheimen Kriegsrath von Ponikau geschenkte Privatsammlungen einen ansehnlichen Zuwachs erhalten haben. Allein beide Bibliotheken sind dadurch noch lange nicht geworden, was sie sein sollten; und ihre überall sichtbare Mangelhaftigkeit wird um so empfindlicher, da die wenigsten Professoren eignes Vermögen besitzen oder so besoldet sind, daß sie sich die nöthigsten Hilfsmittel für ihre Wissenschaften selbst erkaufen könnten. Die natürliche Folge davon ist, daß sie eine Menge von literarischen Arbeiten, denen sie gewachsen sein würden, bloß darum unterlassen müssen, weil ihnen die erforderlichen subsidia fehlen. Könnten die jährlichen Einkünfte einer jeden Bibliothek auch nur auf fünf bis sechshundert Thaler erhöht werden, so würde eine kluge Verwendung dieser Summe wenigstens den allerdringenden Bedürfnissen abzuhelpen im Stande sein.

2. Ein großer, bei beiden Bibliotheken vorkommender Mangel ist es, daß es an zweckmäßig eingerichteten Catalogen, sonderlich an guten, die Nutzbarkeit einer Büchersammlung so ungemein fördernden Realverzeichnissen fehlt. Es entspringt hieraus die Folge, daß die Bibliotheken den jedesmaligen Directoren und Unterbibliothekaren nicht einmal gehörig übergeben werden, etwa vorkommende Unrichtigkeiten und Unterschleife aber weder gehörig wahrgenommen noch mit Erfolg gerügt werden können. Ohne Bedenken würde ich bei solchen Umständen darauf antragen, daß den Directoren und Bibliothekaren zu Leipzig und Wittenberg aufgegeben werden möchte, für die Anfertigung der erforderlichen Catalogen zu sorgen, wenn diese Männer so besoldet wären, daß ihnen eine so schwere, sehr viel Zeit und Anstrengung kostende Arbeit angesonnen werden könnte. Allein die Vortheile, welche sie von den Bibliotheken genießen, sind so höchst unbedeutend, daß es unbillig sein würde, eine solche Arbeit dafür zu verlangen. Dagegen würde sich dieser eben so nöthige als heilsame Endzweck erreichen lassen, wenn Ew. Kön. Maj. geruhen wollten, zu dieser Arbeit durch Gratificationen zu ermuntern und die dabei zu brauchenden jungen Gelehrten allermildest zu belohnen.

3. Mit der vollsten Ueberzeugung habe ich den Studirenden zu Leipzig und Wittenberg im Vorhergehenden das Zeugniß gegeben, daß es ihnen an Fleiß und Eifer in Besichtigung der Vorlesungen keinesweges fehle. Allein mit Bedauern muß ich hier hinzusetzen, daß die meisten Studirenden den Umkreis dessen, womit sie sich bekannt machen wollen, sehr enge zusammenziehen und sich lediglich auf die allernützlichsten Brodwissenschaften beschränken. Da sie nun auch hier oft sehr unrichtig urtheilen und mehr ihre Bequemlichkeit als die Natur der Sache und das künftige Bedürfniß zu Rathe ziehen, so bleiben zuletzt nur diejenigen Wissenschaften übrig, welche sie gehört zu haben ausdrücklich bescheinigen müssen und über welche sie bei den mit ihnen

stellenden Prüfungen befragt werden. Dieß hat für die Bildung ungen Leute die allernachtheiligsten Folgen. Zu jenem edlen Eifer, her die Wissenschaften um ihrer selbst willen ehrt, erheben sich wenigsten; sie erblicken in den Wissenschaften nichts weiter als Mittel sich künftig ihr Brod zu erwerben, und so viel als hierzu derlich ist, glauben sie in den nothwendigsten Collegien wohl n zu können. Eine Menge höchst wichtiger Vorlesungen kann r entweder gar nicht zu Stande kommen, weil der große Haufe entbehren zu können meint, oder wird nur so schwach besucht, daß die Professoren zur Haltung derselben nicht entschliessen können. ist namentlich bei den historischen, mathematischen, physicalischen die Literatur betreffenden collegiis der Fall. Nicht ohne das wehigste Bedauern habe ich wahrgenommen, wie wenig Mathematik Physik auf beiden Universitäten geschätzt werden und wie wenig diesen nach den Umständen der Zeit immer wichtiger werdenden senschaften Fleiß und Eifer zu widmen pflegt. Auf beiden Uni- itäten haben diese Wissenschaften, außer den für sie ausdrücklich ffenen ordentlichen Professoren, itzt gar keine Lehrer, da sich sonst st diesen fast immer auch eine Anzahl anderer Lehrer mit jenen senschaften beschäftigte. Selbst die Vorlesungen der ordentlichen rer werden so schwach besucht, daß manches halbe Jahr vergeht, für Mathematik und Physik so gut wie gar nichts geschieht. Mit historischen Wissenschaften steht es nicht viel besser. Auch hier chränken sich die Studirenden auf das, was nach ihrer unrichtigen sicht allein nöthig ist, und würdigen alles Uebrige keiner Aufmerk- keit. Daher kommt es, daß zum Beispiel Vorlesungen über Universal- chichte, Staatengeschichte, vaterländische Geschichte lange nicht so k als es nöthig wäre, über speciellere Theile der Geschichte aber, derlich über Literärgeschichte, fast gar nicht besucht werden. Da i nun dieser unedle, nur den Broderwerb berücksichtigende und h da noch so viel als möglich abdingende Geist unter den Studirenden beiden Universitäten zeigt und sich immer mehr zu verbreiten ht, so scheint es dringend nöthig zu sein, demselben entgegen zu eiten und die, welche sich den Wissenschaften widmen und dem ate einst in gelehrten Aemtern dienen wollen, ernstlich zur Be- übung alles dessen anzuhalten, was sie wissen können und sollen. eß würde am besten dadurch zu erreichen sein, wenn gesetzlich vor- chrieben würde, welche Wissenschaften jeder, der zu den erforder- en Prüfungen und abzulegenden Proben in seinem Fache zugelassen rden will, gehört zu haben glaubwürdig bescheinigen müsse. Manche legia müssen von den jungen Theologen und Juristen schon itzt beurkundet werden; die deshalb vorhandenen Vorschriften könnten er ohne Bedenken auf alle collegia, welche jeder gehört haben soll, sgedehnt und auch denen gegeben werden, welche sich der Medicin fleißigen. Auf solche Vorschriften wage ich demnach hiermit anzu- gen. Es ist nehmlich kein eigentlicher Studienplan, von welchem

ich spreche. Da ein solcher Plan alles umfaßt, was ein gründlich Studirender betreiben soll, und zugleich die Ordnung und Folge vorzeichnet, in welcher es zu betreiben sei, so paßt er äußerst selten für jedes einzelne Individuum und noch seltner für die Universität, wo er befolgt werden soll, weil die collegia fast nie in der Ordnung gehört werden können, welche der Plan vorschreibt. Mein Antrag geht bloß dahin, daß gesetzlich bestimmt werden möchte, welche Vorlesungen die der Theologie, der Rechtswissenschaft und der Medicin Beflissenen gehört haben müssen, wenn sie zu den mit ihnen vorzunehmenden Prüfungen sollen zugelassen werden können. Ich setze dabei voraus, daß nur diejenigen Vorlesungen in dieses Verzeichniß aufzunehmen seien, welche zu einem gründlichen studio in jedem Fache unentbehrlich sind; es würde daher der freien Wahl der Studirenden noch immer genug überlassen bleiben. Auch würden die Professoren angewiesen werden müssen, nur über wirklich gehörte collegia die erforderlichen Zeugnisse auszustellen und sich nicht damit zu begnügen, wenn sie einen Namen bloß unter denen finden, die sich ein collegium hören zu wollen durch ihre Unterschrift erklärt haben. Die Vortheile, welche von einer solchen Einrichtung zu erwarten wären, fallen in die Augen. Sie würde den Fleiß der Lehrenden und Lernenden vermehren. Eine Menge von Vorlesungen, die itzt aus Mangel an Zuhörern gar nicht gehalten werden können und doch unentbehrlich zu einer gründlichen Gelehrsamkeit sind, würden wieder Zuhörer finden. Der heilsame Zwang, welcher den Studirenden hiermit angethan würde, würde sie nicht nur von mancher Zeitverschwendung und Unordnung zurückhalten, die sie sich itzt unbedenklich erlauben zu können meinen; er würde auch in bessern Köpfen einen Eifer für die Wissenschaften wecken, welcher dann von selbst weiter geht als das Gesetz ihn zu gehen nöthigt. Welchen Einfluß dieß endlich auf die Erhöhung der Vortheile haben würde, welche die Professoren aus ihren Vorlesungen ziehen können, will ich nicht einmal erwähnen.

Sollte dieser Vorschlag glücklich genug sein den Beifall Ew. Kön. Maj. zu erhalten, so würde Dero Kirchenrath nicht ermangeln, da nöthig, nach vorher erforderten Gutachten der Universitäten und Facultäten über die vorzuschreibenden collegia und die Art, wie die Bescheinigung, daß sie wirklich gehört worden seien, zu bewerkstelligen sein dürfte, unmaßgebliche Vorschläge zu thun. Ich setze noch dieß einzige hinzu, daß die Professoren, denen wirklich daran liegt, daß gründlich studirt werde, diese Maasregel eifrigst wünschen und sich mehrmals gegen mich darüber erklärt haben.

4. Der Aufmerksamkeit und Gnade Ew. Kön. Maj. verdienen insonderheit die jungen und angehenden Docenten auf beiden Universitäten empfohlen zu werden. Es ist ein großes Gebrechen einer Universität, wenn es ihr an einer Pflanzschule guter Lehrer fehlt, wenn sie sich diejenigen, welche sie nöthig hat, nicht selbst erziehen kann und insonderheit bei wichtigen Lehraemtern ihre Zuflucht zu andern nehmen

muß. Sonst waren die beiden Universitäten Ew. Kön. Maj. an jungen Docenten so reich, daß sie nicht nur keiner fremden Hilfe bedurften, sondern auch an die meisten ausländischen Universitäten vortreffliche Lehrer abzugeben im Stande waren. Dieß hat sich gegenwärtig sehr geändert. Keine von beiden Universitäten hat so viel angehende jüngere Docenten, daß für ihre Bedürfnisse gesorgt wäre; vielmehr sehen sie sich einmal über das andere genöthigt, zu erledigten Stellen auswärtige Gelehrte in Vorschlag zu bringen. Besonders sind die von mir schon oben genannten Fächer der Mathematik, der Physik und der Geschichte so ungemein vernachlässigt, daß es schlechterdings an Leuten fehlt, denen öffentliche Lehrstellen in denselben anvertraut werden könnten. Dieser auffallende Mangel an brauchbaren jungen Lehrern hat freilich mancherlei Ursachen. Da die akademische Laufbahn mit großen Schwierigkeiten verbunden ist und nur von denen mit Glück betreten werden kann, die Kraft und Entschlossenheit genug haben, bei großen Entsagungen, nicht selten bei drückendem Mangel, eine angestrenzte und ausdauernde Arbeitsamkeit zu beweisen, so ist es gar nicht im Sinn und Geschmack gewöhnlicher, vom Geiste der Zeit beselter Jünglinge, sich so viel gefallen zu lassen und auf einer so rauhen und beschwerlichen Bahn nach Aemtern zu trachten, die noch lange nicht so viel Vortheil gewähren als andre, zu denen man mit weit leichterer Mühe gelangen kann. Auch hat es in unsern Tagen, wo die Preise aller Dinge so hoch gestiegen sind und ohne viele literarische Hilfsmittel in keinem Fache etwas Bedeutendes geleistet werden kann, allerdings größere Schwierigkeit als sonst, sich auf der akademischen Laufbahn zu erhalten, da es oft gerade denen, welche durch ihre Talente den meisten Beruf zu derselben hätten, an allem Vermögen fehlt. Eine Hauptursache von dem sichtbaren Verfall des Standes des Privatdocenten auf beiden Universitäten ist aber freilich der gänzliche Mangel einer ausreichenden Unterstützung. Zu Wittenberg fehlt es zwar nicht ganz an Hilfe für angehende Lehrer, weil für Theologen daselbst zwei Stipendien von fünfzig und zwei von neunzig Thalern, für Juristen zwei von hundert Thalern und für Aerzte eins gleichfalls von hundert Thalern vorhanden sind. Diese Hilfe thut jedoch darum die gewünschte Wirkung nicht, weil besonders die, welche die theologischen Stipendien genießen, wenn sie sich habilitiren, gemeiniglich ganz andere Zwecke haben. Da nemlich die Universität zu Wittenberg drei mit Superintenduren verknüpfte Pastorate⁶⁾ und außerdem noch eine Anzahl andrer einträglicher Pfarrämter zu besetzen hat, welche für den jugendlichen Eigennutz weit mehr Reitz haben als eine weit weniger dotirte Professur, so werden viele bloß darum eine Zeitlang Privatlehrer, um von der Universität desto besser versorgt zu werden. Sie lehren daher lange nicht mit dem Eifer, der nöthig wäre, wenn sie auf der Universität verharren wollten, und diese kann daher nur selten jemand unter ihnen finden, den sie zu einer ordentlichen Professur mit völligem Vertrauen in Vorschlag bringen könnte. Zu Leipzig, wo den jungen Docenten

das äußre Bestehen noch schwerer gemacht ist als zu Wittenberg, fehlt es vollends an aller Unterstützung, wenn man die erst im vorigen Jahre von dem verstorbenen Hofrath Wenk für einen Privatlehrer in der philosophischen Facultät bestimmte Stiftung ausnimmt, die gewiß nicht gemacht worden wäre, wenn der einsichtsvolle Stifter es nicht tief empfunden hätte, wie nöthig eine solche Hilfe sei... Bei solchen Umständen läßt sich der Wunsch unmöglich unterdrücken, daß es Ew. Kön. Maj. gefallen möchte, die jungen Docenten auf beiden Universitäten einer besondern Aufmerksamkeit zu würdigen und Unterstützungen für sie auszumitteln. Nicht ohne Grund ist sonst zu befürchten, die Zahl derer, welche sich akademischen Aemtern zu widmen den Muth und die Entschlossenheit haben, werde sich dergestalt vermindern, daß man Mühe haben wird, die zur Erledigung kommenden ordentlichen Lehrämter mit brauchbaren Männern zu besetzen.

5. Endlich halte ich mich verpflichtet, den geringen, auf keine Weise weiter zureichenden Gehalt noch zu erwähnen, welcher den ordentlichen Professoren der Philosophie auf beiden Universitäten zugetheilt ist. Die Professoren der drei obern Facultäten haben Nebenämter, durch die der Gehalt ihrer Stellen so erhöht wird, daß die meisten ihr hinreichendes, manche sogar ein reichliches Auskommen haben. Dergleichen Nebenämter fehlen der philosophischen Facultät auf beiden Universitäten ganz; die in derselben angestellten Lehrer sind lediglich auf die Einkünfte ihrer Professuren beschränkt. Nun trägt aber eine ordentliche Professur der philosophischen Facultät zu Wittenberg kaum fünfhundert⁹, und zu Leipzig kaum siebenhundert Thaler ein. Es fällt in die Augen, daß es kaum möglich ist, von solchen Einkünften auch nur die dringendsten Bedürfnisse des Lebens zu bestreiten, geschweige denn den Anstand zu behaupten, welchen solche Männer behaupten sollten. Den Aufwand, welcher zum Fortstudiren in ihrer Wissenschaft, und zum Ankauf auch nur der nöthigsten Bücher und Lehrmittel erforderlich ist, können sie vollends auf keine Weise bestreiten. Selbst der Fleiß im Lesen der Collegien kann ihre Umstände wenig verbessern. Eine Menge von Vorlesungen, welche diese philosophische Facultät zu halten hat, wird bei der oben beschriebenen Denkungsart der meisten Studirenden nicht einmal besucht und die, welche noch besucht, werden theils aus übler Gewohnheit, theils aus Armuth so wenig bezahlt, daß sie der Lehrer fast so gut wie umsonst halten muß. Wie wenig bei solchen Umständen, bei einem immerwährenden Kampfe mit Nahrungssorgen jener Muth, jene ungestörte Heiterkeit vorhanden sein können, welche zu einem glücklichen Anbau der Wissenschaften erforderlich sind, bedarf keiner Erwähnung. Desto trauriger ist die Bemerkung, daß bei den spärlichen Einkünften dieser Professuren, sonderlich zu Wittenberg, eine Ehelosigkeit überhandnimmt, welche in mehr als einer Hinsicht schädliche Folgen haben muß. Man kann es Männern, die keine Mittel vor sich sehen eine Familie anständig zu versorgen, nicht verargen, wenn sie Bedenken tragen sich

veriraten; aber weder ihnen selbst, ihrer Zufriedenheit und ihren noch der Universität kann ein solcher Cölibat heilsam sein. Es hinzu, daß dann, wenn zu einem solchen Amte auswärtige Ge- gerufen werden sollen, allezeit eine ansehnliche Erhöhung der fte nöthig ist, weil man sie sonst einem Fremden gar nicht an- kann. Nun haben zwar Ew. Kön. Maj. bisher . . . aus Dero mmer in solchen Fällen Zulagen bewilligt. Allein theils ist zu en, daß dieß, wenn die wichtigsten Aemter nicht unbesetzt bleiben wegen des großen Mangels junger Docenten künftig weit öfter her nöthig werden wird; theils kommen Lehrer, welche auf diese günstigt worden sind, mit ihren weit schlechter besoldeten Col- in ein Mißverhältniß, welches das gute Vernehmen stört und sie genständen des Neides macht; zu geschweigen daß gerade die n Professoren, welche sich dessen ungeachtet einen literarischen erworben haben, wenn sie auswärtige Berufungen erhalten, desto rter sind denselben zu folgen und daher entweder durch Zulagen sam erkauf oder dem Auslande überlassen werden müssen. Ein r Zugang könnte der philosophischen Facultät zu Wittenberg da- verschaft werden, wenn man die Immatriculationsgebühren auf Thaler, wie zu Leipzig, erhöhte und den dadurch gewonnenen schuß dieser Facultät zutheilte. Auch hat sie in einem an mich teten Schreiben gebeten, daß die Einrichtung, welche zu Leipzig erschlag gekommen ist, daß das akademische Rectorat von der ophischen Facultät allezeit zweimal verwaltet werden soll, wenn n den drei höhern einmal verwaltet worden ist, auch zu Witten- eingeführt werden möchte, weil ihr dadurch Vortheile zuwachsen en, welche die übrigen Facultäten leicht, und bei ihren andern- gen Geschäften sogar gern, entbehren werden. Ich meines Orts auch beide Vorschläge so unbedenklich, daß ich auf ihre Be- gung antragen zu dürfen glaube. Abgeholfen ist jedoch den großen rfnissen der philosophischen Facultäten dadurch noch lange nicht, sie gleich durch diese Einrichtung etwas erleichtert werden . . .

¹ Über die vorausgegangenen Revisionen der Universität Wittenberg s. o. 987f und 1001f. ² Nr. 1050. ³ Nr. 1048. ⁴ Vgl. oben Nr. 1042. ⁵ Das . Lohse'sche Haus; vgl. die Verhandlungen zwischen der Universität und medizinischen Fakultät vom Dezember 1809 in den Akten der letzteren (WUA 44) Bd. 10. Vgl. auch G UW 588f. ⁶ Ein ausführliches systematisches Verzeichniß seiner Sammlungen für Natur und Kunst, mit einem Vorbericht über die Entstehung usw., veröffentlichte Langguth 1809 durch den Druck (u. a. in A. Loc. 4643 Ersetzung der philos. Professuren Bd. 5 Bl. 127—144). Das zogene Schreiben Langguths fehlt in den Akten. ⁷ Vgl. G UW 619. ⁸ D. i. eben, Kemberg und Seyda. ⁹ Auch in den sogen. höheren Fakultäten waren Professorengelöhne als solche nicht wesentlich höher. In einer Eingabe vom Juni 1811 berechnet der Professor (substitutus) in der medizinischen Fakultät sogar das volle Einkommen der ordentlichen Professur, die er vertrat, auf Tlr. 18 Gr. 3 Pf., einschließlich 50 Scheffel Korn zu je 21 Gr., 12 Scheffel Erbsen zu je 12 Gr., 2 Klafter Scheitholz zu je 2 Tlr. und 3 Reißbündel zu je 1 Tlr. WUA Tit. XVI Nr. 10 Bd. 5 Bl. 25.

[1810 Dezember 12. Dresden.]

1050.

*Tabellarische Übersicht über die Dozenten der Hochschule*¹. *Ihre Schriften: Besuch ihrer Vorlesungen; akademische Wirksamkeit; Einkünfte; Würdigung als Gelehrte und akademische Lehrer.*

Dresden, HStA. Loc. 2143 Acta die dem Oberhofprediger Reinkord auftragene Revision der Universitäten . . . 1810 Bl. 56—87, Reinschrift. (Beilage zu Nr. 1048).

I. Theologische Docenten. A. Professores ordinarii.

1. D. Michael Weber, primarius der theologischen Fakultät und ephorus der kön. Stipendiaten². Sein applausus ist nicht groß. Er liest über die Symbolischen Bücher, über Dogmatik und Apologetik. erklärt auch das Neue Testament.

Seine Pension besteht in 150 Thalern; er wäre jedoch, seiner starken Familie wegen, eines größern Gnadengehalts allerdings bedürftig.

Sein Eifer, sich der studierenden Jugend nützlich zu machen, ist unverkennbar, aber nicht glücklich, weil er die jungen Gemüther nicht durch Sanftmuth zu gewinnen weiß. Auch seine Schriften bezeugen sein Bestreben, die Wahrheit zu vertheidigen und zu verbreiten; allein auch hier scheint sein Eifer nicht immer gemäßigt und vorsichtig genug zu sein. Seine Sitten sind untadelhaft.

2. D. Carl Ludwig Nitzsch, zweiter Professor der Theologie, erster theologischer Consistorial-Assessor, Pfarrer der Stadtkirche und General-Superintendent³.

Hat einen ansehnlichen applausum; die Wissenschaften, welche er vorträgt, sind theologische Dogmatik und Moral, Homiletik und Katechetik; auch liest er über das Neue Testament. Genießt keine Pension, sondern lebt lediglich von den Einkünften seiner Aemter.

Er gehört unter die fleißigsten und nützlichsten Lehrer der Universität. Sein theologischer Vortrag würde noch fruchtbarer und gemeinnütziger sein, wenn er der Kantischen Philosophie, der er ergeben ist, weniger Einfluß auf denselben gestattete. Uebrigens steht er seiner Rechtschaffenheit und Amtstreue wegen in allgemeiner Achtung.

3. D. Johann Friedrich Schleusner, dritter Professor der Theologie, zweiter Consistorial-Assessor und Probst⁴.

Sein applausus ist mittelmäßig; er hält exegetische Vorlesungen über das Alte und Neue Testament.

Seine Pension, die ihm bei seiner Einberufung von Göttingen ertheilt worden ist, beträgt 250 Thaler; eine Vermehrung derselben scheint nicht nöthig zu sein.

Als Schriffterklärer leistet dieser Docent sehr viel und sein Lexicon über das Neue Testament ist ganz unstreitig das beste seiner Art, auch im Auslande dafür erkannt. Zu bedauern ist, daß er über die eigentlichen theologischen Wissenschaften gar keine, und zur Erklärung der Schrift eben nicht viele Vorlesungen hält; auch predigt er, wenn er gleich Probst ist, nur sehr selten.

4. D. Heinrich August Schott, vierter Professor der Theologie und ephorus der königlichen Stipendiaten^{5.}

Hat sehr zahlreiche Zuhörer und beschäftigt sich in seinen Vorlesungen mit Erklärung des Alten und Neuen Testaments, mit der dogmatischen Theologie und Homiletik; auch stellt er Disputirübungen an.

Genießt vor der Hand blos die Einkünfte seiner Aemter, ist aber einer weiteren Unterstützung sehr würdig. Er ist ein Docent, der schon itzt viel leistet und noch weit mehr verspricht, weil er mit vielen Talenten einen gewissenhaften Fleiß verbindet. Seine Schriften zeugen von gründlicher philologischer und theologischer Gelehrsamkeit und verdienen die gute Aufmerksamkeit, welche sie gefunden haben.

B. Baccalaurei theologiae.

1. M. Carl Friedrich Wunder, zweiter Diakonus an der Parochialkirche und Adjunct der Philosophischen Facultät^{6.}

Es fehlt ihm nicht an Zuhörern, denen er biblische Theologie und Dogmengeschichte vorträgt.

Genießt keine Pension, ist aber einer solchen Unterstützung nicht unwürdig, wegen seiner zahlreichen Familie derselben noch überdieß höchst bedürftig.

Ungeachtet er der Universität nur seine Nebenstunden widmen kann, so hat er doch seit vielen Jahren nicht aufgehört derselben durch Vorlesungen zu nützen und dabei den treuesten Eifer bewiesen.

2. M. Heinrich Leonhard Heubner, Adjunct der philosophischen Facultät und dritter Diakonus an der Stadtkirche^{7.}

Der Diakonus Heubner hat großen applausum, und es ist Schriftklärung, Apologetik, Dogmatik, auch theologische Encyclopädie und Methodologie, was er in seinen Vorlesungen behandelt.

Pension hat er nicht, ist aber derselben sehr würdig. Diesem Manne wird künftig eine ordentliche Professur der Theologie mit Nutzen anvertraut werden können. Ausgerüstet mit guten natürlichen Fähigkeiten und mit einer gründlichen theologischen Gelehrsamkeit, und dabei voll Eifer für die biblische Wahrheit und voll Begierde sich der studierenden Jugend nützlich zu machen, stiftet er schon itzt viel Gutes und berechtigt für die Zukunft zu den schönsten Erwartungen.

II. Juristische Docenten. A. Professores ordinarii.

1. D. Georg Stephan Wiesand, prof. decretal. und Ordinarius, Appellationsrath, auch Hofgerichtsrath und Director des consistorii^{8.}

Hat noch immer großen Beifall und lieset über deutsches Privatrecht, über sächsisches Recht, über Kirchenrecht und über die Referir-kunst.

Genießt eine Pension von 300 Thalern.

Dieser ehrwürdige Greis fährt fort, seine vieljährigen Verdienste um die Universität zu vermehren und in einem sehr hohen Alter seine wichtigen Aemter mit jugendlicher Munterkeit zu verwalten. Er ist der allgemeinen Verehrung, die man ihm widmet, vollkommen würdig.

2. D. Ernst Gottfried Christian Klügel, prof. codicis, Hofgerichtsrath und Beisitzer des consistorii⁹.

In den Vorlesungen, die er bisher nicht ohne Beifall gehalten hat, hat er sich mit Rechtsgeschichte, juristischer Encycloyädie, Wechselrecht, Kriegerrecht und der Lehre von den Klaganstellungen beschäftigt und schriftliche Aufsätze fertigen lassen.

Genießt keine Pension.

Dieser sonst eben so fleißige als brauchbare Docent ist seines hohen Alters wegen seines Gesichts fast gänzlich beraubt und mithin in seiner Tätigkeit sehr gestört. Mit edlem Eifer ergreift er jedoch noch immer jede Gelegenheit, wo er der Universität nützlich werden kann.

3. D. Christoph Carl Stübel, prof. digest. vet. Hofrath, Hofgerichtsrath und Consistorial-Assessor¹⁰.

Hat einen sehr starken applausum und pflegt seine Vorlesungen vornehmlich dem Criminalrecht zu widmen, wo er in drei besondern collegiis den allgemeinen Theil desselben, den besondern und den Criminalproceß erläutert.

Hat seit 1807 eine Pension von 200 Thalern.

Ein durch Talente, Fleiß und Vortrag ausgezeichnetener Docent. Durch seine Schriften über das Criminalrecht hat er sich nicht bloß eine sehr verdiente Celebrität bereits erworben, sondern vermehrt dieselbe auch soeben durch ein neues, mit eben so vielem Scharfsinn als gründlicher Gelehrsamkeit abgefaßtes Werk über das Criminalverfahren, dessen erste beide Abtheilungen bereits im publico sind. Auch steht er seines rechtschaffenen Charakters wegen in allgemeiner Achtung.

4. D. Ernst Friedrich Pfothenhauer, prof. dig. infort. et novi, und Hofgerichtsrath¹¹.

Er hat ansehnlichen applausum und liest über die Pandekten über den Proceß, über Referir- und Decretirkunst, stellt auch praktische Uebungen mit den Studirenden an. Genießt keine Pension, ist aber einer Zulage vollkommen würdig.

An diesem Manne hat die Universität einen eben so gelehrten und einsichtsvollen als thätigen und eifrigen Lehrer. Er docirt mit großer Lebhaftigkeit und schafft durch die Uebungen, welche er mit den Studirenden anstellt, großen Nutzen. Auch über die Gerechsamkeit der Universität wacht er mit Sorgfalt und Eifer.

5. D. Carl Klien, Professor der Institutionen und Hofgerichtsrath¹².

Er liest mit gutem applausu über die juristische Encyclopädie und die Institutionen, über Sächsisches Recht, über das Sächsische Lehnrecht, über die Pandekten, über die Geschichte der in Deutschland geltenden Rechte, auch über die Rechte und Pflichten der Gerichtsverwalter, Advokaten und Notarien in Sachsen.

Hat keine Pension, wenn er sich gleich durch seinen Fleiß dazu qualificirt.

Auch dieser Docent zeichnet sich durch gründliche Gelehrsamkeit, durch fleißiges Lehren und durch seine Rechtschaffenheit rühmlich aus und berechtigt auch für die Zukunft zu schönen Erwartungen.

B. Professores extraordinarii und Privat-Lehrer.

1. D. Paul Christoph Gottlob Andrea, außerordentlicher Professor des Rechts, Beisitzer der Juristenfacultät und des Königlichen Landgerichts in der Niederlausitz¹³.

Lieset mit mäßigem applausu über das gesammelte Civilrecht, über das Wechselrecht, über den Proceß, über die Erbschaftslehre und hält Examinatoria.

Eine Pension genießt er nicht.

Andrea ist ein guter Humanist, der sich durch seinen mündlichen Vortrag in deutscher und lateinischer Sprache sehr vortheilhaft auszeichnet; durch seine Vorlesungen sowohl, als auch durch die mit den Studirenden angestellten Uebungen wirkt er sehr wohlthätig auf die Beförderung der Rechtswissenschaft.

2. D. Gottfried Ernst Schumann, außerordentlicher Professor des Rechts und Beisitzer der Juristenfacultät¹⁴.

Lieset mit großem Beifall über die Institutionen, über die Pandekten, über Sächsisches Recht, über juristische Encyclopädie und Methodologie; auch hält er examinatoria.

Hat vor Kurzem eine Pension von 100 Thalern erhalten.

Ein überaus gelehrter, fleißiger und nützlicher Docent, über dessen große Brauchbarkeit auf der ganzen Universität nur eine Stimme ist. Er qualificirt sich vollkommen zu einer ordentlichen Professur.

3. D. Conrad Theodor Gründler¹⁵.

Sein applausus ist mäßig. Doch hält er mit Nutzen Disputirübungen und lieset privatissima.

Genießt keine Pension, scheint auch vor der Hand nicht dazu qualificirt zu sein.

Ein ausgezeichnete Docent dürfte Gründler wohl kaum werden, wenn es ihm gleich weder an Fleiß noch an Kenntnissen fehlt. Viel Mühe scheint er auf seine Actenarbeit in der Facultät zu wenden.

4. D. Theodor Maximilian Zachariä¹⁶.

Lieset, ohne jedoch starken Beifall zu haben, Geschichte des Römischen Rechts, Geschichte des Deutschen Rechts, Institutionen, auch Encyclopädie und Methodologie der Rechtswissenschaft.

Hat keine Pension.

Gleich nach meiner Abreise von Wittenberg hat er einen Ruf zu einer juristischen Professur in Königsberg erhalten, welchem er auch gefolgt ist.

5. Friedrich Gotthelf Schmidt juris utriusque candidatus¹⁷.

Hat angefangen über gerichtliche Klagen und Einreden zu lesen. Pension genießt er nicht.

Da dieser junge Mann den ersten Versuch gemacht hat collegia zu lesen, so läßt sich über das, was er leisten wird, mit Zuverlässigkeit noch nichts bestimmen.

6. Theodor Ernst Wilhelm Tischer¹⁸.

Er beschäftigt sich bloß privatissime mit Examinir- und Disputir-
übungen über die Institutionen und Pandecten.

Hat keine Pension.

Von diesem Manne dürfte nicht viel für die Universität zu erwarten
sein. Da er schon seit 1805 Versuche im Dociren gemacht hat, so
müßte er längst applausum erhalten haben, wenn er fähig wäre sich
desselben zu bemächtigen.

III. Medicinische Docenten. A. Professores ordinarii.

1. D. Georg Ernst Kletten, Professor der Chirurgie und Entbindungs-
kunst¹⁹.

Lieset mit großem Beifall Pathologie, Semiotik, allgemeine
Therapie, von den hitzigen sowohl als chronischen Krankheiten, auch
Geschichte der Medicin.

Hat 350 Thaler Pension.

Durch seine Kritik der neuesten Meinungen und Schriften in der
Medicin hat sich dieser Gelehrte als einen zwar etwas heftigen, aber
auch denkenden und gründlichen Gegner aller unsichern und daher
immer wechselnden Modestysteme in der Heilkunde bewiesen, wie er
denn auch in seinen Vorlesungen mit großem Eifer und Ernst auf dem
bestehet, was durch lange Erfahrung hinlänglich erprobt ist, und die
jungen Aerzte vor den Verirrungen des Zeitalters zu verwahren sucht.
Er gehört in dieser Hinsicht unter die nützlichsten Lehrer der
Universität.

2. D. Burkhard Wilhelm Seiler, Professor der Anatomie und Physiologie,
des Wittenbergischen Kreisamts Physikus²⁰.

Hält seine collegia mit allgemeinem Beifall über Anatomie,
Chirurgie, Physiologie, gerichtliche Arzneiwissenschaft, Augenkrank-
heiten, auch allgemeine und specielle Therapie.

Er genießt eine Pension von 150 Thalern.

Dieser Lehrer ist den eifrigsten und nützlichsten Docenten der
Universität beizuzählen und wird immer mehr eine Zierde derselben
werden. Eine vorzügliche Thätigkeit und Geschicklichkeit beweiset er
auf dem anatomischen Theater, wo er nicht nur die Studirenden mit
Eifer und Liebe für die Zergliederungskunst erfüllt, sondern auch den
Vorrath der anatomischen Praeparate jährlich mit neuen, sorgfältig
gearbeiteten Stücken ansehnlich vermehrt. Auch als praktischer Arzt
ist er sehr geschätzt und steht in großem Ansehn.

B. Professores extraordinarii und Privatdocenten.

1. D. Christian Ludwig Nitzsch, außerordentlicher Professor der
Naturgeschichte²¹.

Hält mit großem Beifall Vorlesungen über Zoologie, über Anatomie
und Physiologie der Pflanzen, über Geschichte der Medizin, giebt
botanische und zoologische Demonstrationen und macht regelmäßig
zweimal in der Woche botanische Excursionen.

Hat zwar eine Pension von 150 Thalern, die aber ganz auf Besoldung eines Gärtners und Erhaltung des botanischen Gartens verwendet werden muß, und ist einer ihm selbst zu gute kommenden Unterstützung ebenso bedürftig als würdig.

Ein junger Gelehrter, der seine Wissenschaft mit wahrer Begeisterung und mit großen natürlichen Fähigkeiten cultivirt. Es läßt sich daher, wenn er bei seinem studio, das ohne Aufwand nicht glücklich betrieben werden kann, unterstützt wird, noch sehr viel von ihm erwarten. Da er auch ein sehr guter Zergliederer ist, so ist er vor kurzem als Prosektor bei dem anatomischen Theater angestellt worden.

2. D. Georg August Benjamin Schweickert²³.

Lieset nicht ohne Beifall vornehmlich über die Entbindungskunst, auch über einige andere Theile der Medicin.

Pension hat er nicht, dürfte sich auch, vor der Hand wenigstens, nicht dazu qualificiren.

Wegen der Verbindung, in welcher dieser Gelehrte mit dem Stadtrathe steht, dessen Mitglied er ist, dürfte die Universität nicht viel von ihm zu erwarten haben, wenn es ihm gleich nicht an Gelehrsamkeit fehlen soll.

3. D. Karl Heinrich Dzondi²³.

Lieset mit gutem Beifall über Encyclopädie und Methodologie der Medicin, über Pharmakologie und materia medica, über Diätetik, Nosologie und Kinderkrankheiten, auch über Erzeugung und Ernährung des Embryo.

Hat eine Pension von 50 Thalern, verdient aber weitere Unterstützung.

Ein fähiger, mit vielen Kenntnissen ausgerüsteter (er hatte ehemals Theologie und Philologie studirt) und für sein itziges Fach sehr eifriger Docent. Er wünscht sich besonders der Entbindungskunst widmen zu können; und sollte es ihm gelingen, Unterstützung zu einer in dieser Hinsicht anzustellenden Reise zu finden, so würde er bei der in Wittenberg zu errichtenden Entbindungsanstalt mit gutem Nutzen als Lehrer gebraucht werden können.

4. D. Franz Johann Oslislo²⁴.

Hält mit Beifall Vorlesungen über Physiologie, Receptirkunst, Arzneimittellehre, auch Osteologie, Angiologie und Neurologie; sucht sich noch überdieß durch privatissima den Studirenden nützlich zu machen.

Hat 50 Thaler Pension und ist einer höhern sehr bedürftig.

Da die Sorge für seine Familie diesen Gelehrten nöthigt sich vornehmlich der medicinischen Praxis zu widmen, so kann er durch Vorlesungen nicht so nützlich werden als er es bei einer günstignern Lage werden würde. Mehrere Jahre hindurch hat er das Amt eines Prosektors auf dem anatomischen Theater verwaltet und sich durch Reinigung der vorhandenen und durch Verfertigung der anatomischen Präparate wahre Verdienste erworben.

IV. Philosophische Docenten: A. Professores ordinarii.

1. Konrad Gottlob Anton, Professor der morgenländischen Sprachen und Ephorus der königlichen Stipendiaten²⁵.

Sein applausus ist nicht groß; er lieset jedoch über die Bücher des Alten Testaments, über die aus demselben genommenen dicta classica und über die Anfangsgründe der hebräischen, auch der verwandten orientalischen Sprachen.

Seine Pension beträgt 200 Thaler.

Diesem gründlichen Orientalisten fehlt es an der Gabe des Vortrags, daher seine Vorlesungen nicht so vielen Nutzen schaffen als zu wünschen wäre. Desto mehr Verdienste erwirbt er sich aber um die Universität durch die genauen Kenntnisse, die er sich von der Verfassung und dem Finanzzustande derselben erworben hat, und durch den treuen Gebrauch, welchen er als inspector convictorii, als Defectant der Rechnungen des Universitätsverwalters, als Ephorus der Stipendiaten usw. von jenen Kenntnissen macht.

2. M. Christian Gottfried Aßmann, Professor der Cameral-Wissenschaften²⁶.

Sein applausus ist nicht groß; er trägt übrigens alle Cameral-Wissenschaften, auch Bergbaukunde, Berg- und Salzrecht, mathesein forensem und Architektur vor und läßt sich, da er immer nur wenige Zuhörer hat, häufig mit ihnen in Unterredungen ein, um sich ihnen verständlicher zu machen.

Er genießt 150 Thaler Pension, wäre aber freilich bei seiner beschränkten Lage einer größern Unterstützung bedürftig.

Auch diesem in seinem Fache sehr gelehrten Manne geht die Gabe der Mitteilung ab. Er benützt jedoch die Gelegenheit, welche ihm kleinere Gesellschaften von Zuhörern geben, sich nützlich zu machen mit treuem Fleiße, erläutert alles durch Vorzeigung von Modellen und Naturalien und unterrichtet mehr gesprächsweise als durch einen fortlaufenden Vortrag, da ihm der letztere nicht gelingen will.

3. Johann Christian Henrici, Professor der Beredsamkeit²⁷.

Sein applausus ist ansehnlich. Er lieset über die lateinischen Classiker und den Anakreon, über Archäologie der Kunst, über die Antiquitäten, namentlich die in der Leidensgeschichte Christi, und hält Uebungen im Interpretieren und im lateinischen Styl.

Hat keine Pension, ist aber derselben würdig und bedürftig.

Dieser Dozent verbindet mit einer gründlichen Gelehrsamkeit in den von ihm gewählten Fächern einen angenehmen Vortrag und kann daher mit Recht den nützlichsten Lehrern der Universität beigezählt werden.

4. Dr. Christian August Langguth, Professor der Physik und außerordentlicher Professor der Medicin²⁸.

Lieset mit ziemlichen applausu über Naturgeschichte, Experimentalphysik, physicalische Geographie, Mineralogie, Naturgeschichte des

hen; auch über Geburtshilfe und über die Krankheiten der ngeren, Wöchnerinnen und Kinder.

Ungeachtet dieser Gelehrte keine glänzende Gabe des Vortrags, so gehört er doch wegen seiner mannichfaltigen und gründlichen Kenntnisse und wegen der Anschaulichkeit, die er seinen Vorträgen seine vortrefflichen Sammlungen von Büchern, Naturalien und Mineralien zu geben weiß, unter die nützlichsten Lehrer der Akademie. Er hat seine Sammlungen, die er mit edler Hintansetzung seines Vortheils gemacht und unterhalten hat, der Universität nicht entzogen.

5. Johann Georg Carl Klotzsch, Professor der Dichtkunst³⁹.

Er erklärt mit Beifall mehrere lateinische Dichter und trägt Logik, Philosophie, empirische Psychologie und Encyclopädie der schönen Künste, auch Theorie des deutschen Styls vor.

Hat soeben bei seiner Gelangung zur Professur der Logik und Physik eine Zulage von 50 Thalern erhalten.

Da dieser Gelehrte sich vorzüglich mit den philosophischen Wissenschaften vertraut gemacht hat, so war er bisher nicht ganz in seinem Fache. Mit Recht läßt sich erwarten, daß sich sein Einfluß auf die Studierenden nun, da er die philosophischen Wissenschaften vorzutragen ausdrücklich den Beruf hat, sehr erweitern werde.

M. Abraham Gottlieb Raabe, Professor der griechischen Sprache und Director der Universitätsbibliothek⁴⁰.

Lieset mit großem Beifall über die Kirchengeschichte und die Geschichte der ältern Literatur. Auch erklärt er griechische Schriftsteller, jedoch nicht mit dem großen Applaus, den er in der Kirche erhalten hat.

Genießt keine Pension, ist aber derselben würdig.

Als Professor der griechischen Sprache scheint dieser Gelehrte nicht in seinem Fache zu sein; weit mehr Nutzen stiftet er durch seine historischen Vorträge; sein Eifer, durch Lehren nützlich zu werden, ist unermüdet und rühmlich.

7. Johann Gottfried Steinhäuser, Professor der Mathematik⁴¹.

Trägt mit vielem Beifall den Studierenden alle mathematischen Wissenschaften, auch Astrologie, Chronologie und Optik vor.

Hat keine Pension, ist aber derselben eben so würdig wie befehle.

Ungeachtet der Vortrag dieses Docenten nicht der angenehmste ist, so wird er doch gern gehört, weil er den Materien, welche er behandelt, viel Klarheit zu geben weiß und seinen Zuhörern verstatet, über das, was sie nicht gefasst haben, zu befragen. Dabei hat er einen Erfindungsgeist und einige von ihm angegebene Instrumente haben seinen Beifall gefunden. Bei mehrerer Unterstützung würde er unermüdet noch Manches leisten.

8. M. Carl Heinrich Ludwig Pölitz, Professor der Geschichte und Director des seminarii³².

Trägt mit ungemeinem Beifall fast alle Theile der Geschichte, die Philosophie nach ihrem ganzen Umfange, auch Rhetorik und Poetik und besonders Theorie des deutschen Styls vor.

Genießt 100 Thaler Pension und außerdem noch 100 Thaler für die Redaction des Wittenbergischen Wochenblatts und 100 Thaler für die Direction des seminarii. Für einen außerst vortheilhaften Ruf, den er im vorigen Jahre nach Rußland erhalten hatte, ist er bis jetzt nur durch eine Gratification von 100 Thalern entschädigt worden.

Ein Gelehrter, der als Schriftsteller und als Docent eine wirklich rastlose Thätigkeit beweiset. Daß seine Schriften einen höhern Grad von Vollkommenheit haben würden, wenn er weniger schriebe und sich mehr Zeit ließe, ist unstreitig; aber vielfache Nutzbarkeit wird man ohne Unbilligkeit keiner derselben absprechen können. Seine historischen und philosophischen Vorlesungen werden ungemein zahlreich besucht und stiften großen Nutzen; auch giebt er den Mitgliedern des seminarii eine sehr gute Richtung. Ein besonderes Verdienst dieses Docenten ist es, daß er sich den Studirenden auch privatim gern mittheilt, sie mit Rath unterstützt und ihnen sogar den Gebrauch seiner zahlreichen und wohlgewählten Bibliothek erlaubt.

9. M. Julius Friedrich Winzer, Professor der Moral und Politik³³.

Lieset mit gutem applausu philosophische Moral, akademische Hodegetik mit Encyclopädie der Wissenschaften und mancherlei die Schriffterklärung betreffende collegia; auch stellt er Uebungen im Schreiben und Sprechen der lateinischen Sprache an.

Hat keine Pension, ist aber derselben vollkommen würdig.

Dieser Docent, welcher mehrere Jahre auf der Landschule zu Meißen mit großem Nutzen gelehrt hat, besitzt alle Talente eines guten Professors und wird bei seinem Eifer, den Studirenden mit seinen Einsichten zu dienen, in der Folge gewiß ungemein viel leisten.

Professores extraordinarii und Privatdocenten.

1. M. Christian August Lobeck, außerordentlicher Professor der Alterthümer und Rector der Stadtschule³⁴.

Erklärt mit großem Beifall die vorzüglichsten griechischen und römischen Schriftsteller und hält Uebungen im Disputiren.

Genießt keine Pension, verdient aber sehr unterstützt zu werden.

Ein ganz vorzüglicher Kritiker und Philolog, der sich durch seine vortreflichen Schriften über Gegenstände der alten Literatur bereits einen großen Ruhm erworben hat. Sehr zu wünschen wäre es, daß er vermittelt einer ordentlichen Professur ganz für die Universität gewonnen werden könnte, da ihn sein Rectorat zu sehr beschäftigt, als daß er für das akademische Lehramt Zeit und Kräfte genug übrig behalten könnte.

M. Christoph Wilhelm Moeßler, Adjunct der philosophischen Facultät⁸⁵.

lieset über orientalische Sprachen und Bücher des alten Testaments; ist ihm jedoch an Beifall, daher die meisten der von ihm ange- ten Vorlesungen nicht zu stande kommen.

hat keine Pension.

Das akademische Leben scheint sein Beruf nicht zu sein; er wird bei aller Gelehrsamkeit, die er besitzt, auf dieser Bahn keine slichen Fortschritte machen.

3. M. Veit Gottlieb Schen⁸⁶.

hat großen applausum und lieset akademische Hodegetik, empi- Psychologie, allgemeine Geschichte der Religionen; auch hat er ste Buch der Annalen des Tacitus erklärt und hält Disputir- ren.

hat keine Pension.

Ein junger Docent, der zu schönen Erwartungen berechtigt. Er t das Talent einer leichten, gefälligen Mittheilung und wird daher ein gern gehört. Widerfährt ihm Unterstützung, so wird er sich nem vortreflichen Professor bilden.

4. M. Jonathan August Weichart, Conrector am Lyceum⁸⁷.

Sein applausus ist für einen Anfänger stark genug. Er erklärt Horaz und stellt Uebungen im Disputiren und Interpretation der Schriftsteller an.

hat keine Pension.

Gleichfalls ein junger Gelehrter, der viel verspricht. Er scheint h lieber auf einer der drei Landschulen als auf der Universität stellt werden zu wollen.

5. M. Carl Immanuel Nitzsch⁸⁸.

hat den ersten Versuch im Lehren mit einer historischen Einleitung as Neue Testament gemacht, welche viel Beifall gefunden hat.

hat keine Pension.

Auch dieser junge Gelehrte verspricht viel Gutes und wird, zumal n etwas mehr Leben in seinen Vortrag kommt, der akademischen end sehr nützlich werden.

¹ Vgl. oben Nrr. 988 und 1002. ² Schriften: *Quatuor centuriae thesium... disputandum* 1802; *Confessio Augustana et responsa Pontif. e codice Dessasi* 1810; *Libri symbolici eccl. nostr. evang. Lutheranae editi et ill. I* 1810; *revere Programme*. ³ Schr.: 18 Programme; *de revelatione religionis externa muque publica* 1808; *Dankpredigt am Friedensfest* 1807; *Ueber Schröckhs tierweise und Maximen* 1809. ⁴ Schr.: x (so!) Progr., welche fast alle eine *oge emendationum conjecturalium in versiones graecas V. T. sind*; *Novum con Graecolatium in N. T. ed. 3*, 1808; *Libellus animadv. in Photii Lexicon O.* ⁵ Schr.: *Τεχνηρητορικη Dionysii Halicarn. ill.* 1804; *N. T. e recens. Gries- hii nova versione lat. illustratum* 1805; *Kurzer Entwurf einer Theorie der edsamkeit... 1807*; *Bemerkg. üb. Kanzelbereds. 1810*; 5 dissertt. ⁶ Schriften ht angegeben. ⁷ Keine Schriften. ⁸ 4 Programme. ⁹ Schr.: 2 Programme. Schr.: *Grundsätze zu Vorlesungen über den ally. Theil des deutschen*

und chursächs. Criminalrechts 1803; Ueber den Thatbestand des Frowen die Urheber desselben und die zu einem verdammenden End-Urtheil erford. Gewißh. 1805. Das Criminalverfahren in den deutschen Gerichten *in 2 Theile*, 1 Disp. und 1 Progr. ¹¹ Schrr.: 9 kleine Abhh., z. T. in *Zeitschr.* ¹² Schrr.: Revision der Grundsätze über das Verbrechen des Diebstahls...! *in 2 commentat. de poena sacrilegii varia, und de negotiis simulatis modo quibus modo inefficacibus*; drei Abhh. in Zachariüs Annalen; darin Anzeige *de quibus* verschiedener zweifelhafter Rechtsfragen von der Juristenfacultät *in 2* *gegenwärtig angenommenen Meinungen.* ¹³ Hat seit 1802 keine Schriften *in* ¹⁴ Schrr.: *Commentatio ad decisionem elect. Sax. 49 de anno 1661—1800* *in* *juris quaestiones* 1805; 1 Beitrag zu Zachariüs Annalen. ¹⁵ Schrr.: *Inaug. Diss. de retorsione speciatim quoad Geradam.* ¹⁶ Schrr.: 2 Diss.; *Institutiones de ricarum juris Romani lineamenta* 1808; *Tabellarische Uebersicht aller* *vollst. jurist. Cours* gehörigen Disciplinen 1810; *Civilistischer Kurs* *in* *philosoph. Rechtslehren* enthaltend. ¹⁷ Hat nichts geschrieben. ¹⁸ Hat *in* *Schriften* herausgegeben. ¹⁹ Schrr.: *Kritik der neuesten Meinungen und Schriften in der Medizin*, fortgesetzt; 2 Einzelschr.; 4 Commentt. über das Scharlach *in* *gramme.* ²⁰ *Primae lineae anatomiae chirurgicae* 1802; *De natura operum* 1804; *Üb. d. Geschwülste bei Kindbetterinnen.* Aus d. Engl. 1802. — *Symptom medico-practica part. 1—7.* 1805/06. *De morbo caeruleo etc.* 1805. *De morbo senum; de venditione medicaminum, quae fit a mercatoribus* 1806. *De morbo per arsenicum I, II etc.* Ueber d. Anatomie der Greise in Reils Archiv *in* *Aufsätze in Horns Archiv.* ²¹ Schrr.: Über einzelne Tierarten. *Commentt. de respiratione animalium* 1808. ²² Schrr.: Drei kleine Aufsätze *in* *verschieden. Zeitschriften.* ²³ Schrr.: Ueb. d. Organe d. Gehirns 1803; *De temporibus* 1805; *Supplementa ad anatomiam potissimum comparativam* 1806. *De morbo utilitate nosocomiorum ad augendam artis med. scientiam usq.* ²⁴ Schrr.: *Inaug. Dissert.* ²⁵ Schrr.: *Carmen alphabeticum integrum operationum in* *decantandis apud. Hebr. usitatae psalmo 9 et 10 conjuncto restitutum* 1805. *De lingua Russica ex eadem cum Sanscredamica orientali matre propaedeutica projectae... observ... de primis Russorum sedibus* 1809. ²⁶ Schrr.: *Abh. de geologiae et anthropologiae nexu* 1807; eine beinahe vollendete *Technologie*, *in* *Teil des bei Webel in Zeit herauskommenden Elementarlehrbuchs* ausgearbeitet. ²⁷ Schrr.: *Einladungsprogr. zur Jubelfeier der Universität u. Jubelrede*, *in* *sacrorum secul. academ. Vitebergens.*; *De Laocoonte und andere Einzelschr.* bzw. *Sammlungen von Commentatt.* ²⁸ Schrr.: *de mumiis arium in* *lapideis apud Saccaram repertis*; *Von den Brodsurrogaten besonders aus der Wurzel Cassave* (in den Schrr. der Leipziger ökon. Soc.); *Von den Würmern u. in den Lungen der Schaaf* (ebenda); *De bestiis Aegyptor. studio conuersis in* *anim.* *Die Physiklehre, physik. Geogr., Mineralogie u. Anthropol. in Elementarvorlesungen f. Schulen*; *Verzeichnis seiner Sammlungen.* ²⁹ Schrr.: 3 Progr. (de *Anatom. Soc. usq.*) ³⁰ Schrr.: *Animadversionum ad Platonis Critonem pars 2, 3* (1806/07) *Aphorismen zu Vorlesungen über die allgemeine Literaturgeschichte* 1805. ³¹ Schrr.: *Theoriae de magnetismo telluris sect. 1, 2* (1806/10); *Taschenbuch für prakt. Feldmesser* 1807; *Reflexions sur les mesures universelles sur la figure de la terre et la longueur du pendule à seconde* 1806; *Vergleichung der sächsischen u. böhmischen Maße* 1808; *Versuch eines Maßsystems* 1808; *Arithm. und Geogr. zu Webels Encyclopädie* 1809; *mehrerer für Gilberts Annalen u. Anz. d. Leipz. ökonom. Gesellsch.*; desgl. für *Voigts Magazin* (8 Abhh.). ³² Schrr.: *De morbo* *in 27* *verschiedene, meist größere Schriften seit 1802 aufgezählt, philosophische, germanistischen, theologischen, pädagogischen und geschichtlichen, auch allgemeine*

haftlichen, statistischen usw. Inhalts; auch Neues Wittenbergisches Wochen-Jahrgänge. ³³ Schrr.: *Antrittsrede de liberalis juvenum educationis et rationis vi, consilio et natura (1802); und Antrittsprogramm in Wittenbergatio decretorum Plotini de rebus ad doctrinam morum pertinentibus 1809.* ³⁴ Schrr.: *7 Abhandl. angeführt, die 1.: De diis corporum mortuorum adspectu habitis contra Lessingium (1802); Animadv. crit. in Sophoclis Ajacem 1806; de Ajax graece cum scholiis et commentario perpet. 1809; de morte Bachi e 1810; de usu apostrophæ 1805 usw.* ³⁵ Schrr.: *nur Diss. „Mir überer jedoch eine Prolosion de gnomologia hebraica et arabica.“* ³⁶ Schrr.: *te Scipionis Africani minoris 1809; Ueber den Einfluß des Reisens auf karakter in N. Deutscher Merkur 1809 H. 3.* ³⁷ Schrr.: *de Nonno Pano commentat. philol. 1810.* ³⁸ Schrr.: *2 Disputat., a) de Evangeliorum phorum in explicandis canonicis usu et abusu 1808; b) de testamentis riarcharum, libro V. T. pseudepigrapho 1810.*

Februar. Wittenberg.

1051.

Erneuerung der Universitätsgesetze für die Studierenden.

Gedruckt in Leges quibus cives academiae Vitebergensis tenentur a. p. C. n. 1811 mense februario D. Michaelæ Webero sextum rectore renovatae, emandatae, ordinatae et cum edictis regis ac senatusconsultis denuo typis expressae. Viteb. typis Chr. H. Gräßleri acad. typogr. 4^o (Dresd. öff. Bibl. Hist. acad. 596, 7), S. 3—7; Erman-Horn Bibliographie d. d. U. II Nr. 19980.

Leges quibus cives academiae Vitebergensis tenentur.

leges universales, quae studiosis literarum omnis generis officia capiunt adversus deum, semetipsos atque alios diligentissime servanda.

1. Ἀρχὴν ἀπάντων καὶ τέλος ποιεῖ θεόν. hanc patris graecis sententiam subinde cogitent academici nostri et rerum agendarum principium ac finem deum faciant. nec modo sacra publica assidue ac te obeant, sed et ubique deum pura et religiosa mente colant, sentiantur et innocentes ipsi allegant preces, ut adesse probis conatibus studia literarum benigne velit prosperare.

2. = Nr. 727 § 27 unter Weglassung von caeterum zu Anfang^b.

3. = Nr. 727 § 28.

4. = Nr. 727 § 29.

5. = Nr. 727 § 30 bis: debeant esse.

6. Nemo in Albi lavet aut natationes instituat nisi in loco satis finibusque publice circumscripto et signato^c.

7. = Nr. 727 § 21.

8. = Nr. 727 Nr. 2.

9. = Nr. 727 § 6; am Schluß: poena haut levi dignus est statt mis esto.

10. = Nr. 727 § 7 mit Auslassung der Worte: nationis cujus- n certe.

11. Nullus, cujuscunque fuerit conditionis, in judicio coram rectore senatu academico habitu licentiore compareat, sed legis septimae

U r k u n d e n b u c h
der Universität Wittenberg

T e i l 2
(1611—1813)

*Herausgegeben
von der Historischen Kommission
für die Provinz Sachsen
und für Anhalt*

—
Bearbeitet
von
WALTER FRIEDENSBURG

*

Magdeburg
1 9 2 7

Selbstverlag der Historischen Kommission
Auslieferung durch Ernst Holtermann,
Magdeburg

This is a reproduction of a library book that was digitized by Google as part of an ongoing effort to preserve the information in books and make it universally accessible.

Google™ books

<https://books.google.com>

